

9. Der Weg zum Vater - Das johanneische Osterevangelium

1. Das christologische Wegmotiv

- a. Das Motiv des Weges verbindet bei Johannes Jesu Passion und Auferstehung (13,1f; 14,1-6), indem es beides auf die Inkarnation und die irdische Sendung Jesu zurückbezieht.
- b. „Gehen“ und „Kommen“ sind Hauptverben der johanneischen Jesusgeschichte. Der Weg Jesu führt aus dieser Welt, wie er in sie hineingeführt hatte (3,19); er führt zum Vater (13,1ff), wie er von ihm ausgegangen war (5,43; 17,8).
- c. Der Weg Jesu zielt darauf, die Seinen zu Gott zu führen und ihnen dort eine Stätte zu bereiten (14,1ff) – so wie seine Ankunft bei den Menschen Ausdruck des unbedingten Heilswillens Gottes ist.
- d. Der Weg, den Jesus geht, ist ein soteriologisches Leitmotiv des Vierten Evangeliums. Die christologische Kontinuität zwischen Präexistenz, Inkarnation, irdischer Sendung, Tod, Auferstehung, Erhöhung und Parusie zielt auf die Konsistenz der Heilsverheißung. Das Wegmotiv betont nicht so sehr (wie Paulus) den Bruch der Passion, die Skandalosität des Kreuzestodes und die geistgewirkte Neuschöpfung der Auferweckung, sondern die Kontinuität der Heilssendung Jesu, die aus der Menschwerdung des präexistenten Gottessohnes folgt.

2. Die österlichen Wege der Jünger Jesu

- a. *Maria Magdalena* geht den Weg zum leeren Grab, um ihrer Trauer einen Ort zu geben, läuft in der Sorge, der Leichnam sei fortgeschafft, zu Petrus und zum Lieblingsjünger, kehrt später wieder zurück, trifft den Auferstehenden, den sie zuerst für den Gärtner hält, muss seine Transzendenz respektieren („Rühr mich nicht an!) und kann dann zur Glaubensbotin für die Apostel werden (20,1f.11-18).
- b. *Petrus* und der *Lieblingsjünger* laufen auf die Nachricht Marias zum leeren Grab, überzeugen sich, dass der Leichnam fort ist, kommen aber noch nicht zum vollen Glauben (20,3-10).
- c. Die *Jünger*, die sich aus Furcht in einem Raum abgeschlossen haben, werden vom Auferstandenen, der in ihre Mitte tritt, ausgesandt, sein Werk fortzusetzen (20,19-23).
- d. Die *Jünger*, die Jesus zum reichen Fischfang ausfahren lässt, wissen sich gesandt, aus aller Welt Menschen für die Kirche zu gewinnen (21,1-14).
- e. *Petrus*, dem Jesus die Schuld seiner dreifachen Verleugnung vergibt, wird den Weg der Nachfolge Jesu bis ins Martyrium gehen (21,15-19).
- f. Der *Lieblingsjünger* hat die Aufgabe, bleibend Zeugnis von Jesus abzulegen (21,20-23).

3. Der Auferstandene als verherrlichter Jesus

a. Der Auferstandene identifiziert sich als der Irdische:

- gegenüber Maria Magdalena, indem sie beim Namen ruft und von ihr als Rabbuni erkannt wird (20,11-18);
- gegenüber den Jüngern mit dem Friedensgruß und der erneuernden Ausweitung ihrer Sendung (20,19-23);
- gegenüber Thomas, indem er seine Wundmale zeigt (20,24-29);
- gegen den Jüngern am See Tiberias, indem er mit ihnen Mahl hält (21,1-14);
- gegenüber Petrus, indem er, der Gute Hirte, ihn, den reuigen Sünder zu seinem Nachfolger in der Leitung der Herde macht (21,15-19).

b. Jesus ist als Auferstandener der Verherrlichte

- weil die Offenbarung des Namens Gottes durch seine Kreuz-Erhöhung vollendet wird (vgl. 17,5);
- weil Jesus als Auferstandener den Seinen Anteil an seiner Herrlichkeit gibt und Gottes Heilswillen darin zum Ziel führt, dass „sie eins seien, wie wir eins sind“ (14,23; 17,22).

Literaturhinweis:

Th. Söding, „Erscheinung, Vergebung und Sendung. Joh 21 als Zeugnis entwickelten Osterglaubens, in: R. Bieringer u.a. (Hg.), *Resurrection in the New Testament*. FS J. Lambrecht (BETHL 165), Leuven 2002, 207-231